

anwesend: Herr Bilz, Herr John Pfr. Adolph, KMD Brückner, Pfr. Döring, Pfr. Fischer, H. Gieseler, H. Haupt, Pfrin. Krautkrämer, Fr. Lemke, H. Lemke, H. Neidhold, Sup. Noth, Fr. Preißler, Frau Richter, Pfrin. Rudloff,

entschuldigt: Fr. Frey, Pfrin. Hacker, Pfr. Lüdeking

Sup Noth begrüßt mit Losung und Gebet

Herr John stellt Tagesfahrplan vor:

1. Ziele festlegen
2. Synodenergebnisse ansehen
3. Recherchearbeitsgruppen berichten

Gab es Ideen/Bedenken seit dem letzten Treffen?

Bettina Lemke: Wie schaffen wir Öffentlichkeit für die Arbeit unserer Perspektivgruppe?

H. Neidhold: Wie schaffen wir Information bei Gemeinden, wo Pfarrstellen bzw. Gemeindepädagogik unbesetzt sind und auf Wiederbesetzung warten? Prozess dauert ja vielleicht 1,5 Jahre.

Sup. Noth: hat Gemeinden mit offenen Stellen informiert, dass ein Vorschlag zur Stellenbesetzung nicht vor der Herbstsynode vorliegen kann.

Herr John:

Recherche wird in kleinere Gruppen ausgelagert

Ziel- und Rollenkonflikte der Mitglieder der Perspektivgruppe

Widerstände: 50% auf Kommunikationsstrecke

1. Ziele für die Perspektiventwicklung festlegen:

Was werden Sie 2016 als Erfolg im KBZ sehen?

Ziele für die Perspektiventwicklung sollten:

- attraktiv
- mutig
- realitätsverbunden
- möglichst konkret/messbar sein

Bei den fett gedruckten Zielen bestand die größte Zustimmung. Zugleich sind etliche andere genannte Ziele in diesen besonders mehrheitsfähigen Aussagen enthalten bzw. eng mit ihnen verbunden. Die Ziele sind vorläufig, weil sich aus den Recherche-Ergebnissen neue Herausforderungen ergeben können.

2016 haben wir im KBZ erreicht:	Ja	dazwischen	Nein	Anregungen, Einwände
Es gibt ein Wir-Gefühl in den Gemeinden. Die Menschen erleben Heimat in der Kirche vor Ort. Sie sind auch bereit zu regionaler Kooperation und Mobilität.	14	0	0	
Der Inhalt zählt bei den Leuten mehr als der Fahrtweg.	11	1	2	Selber „Gemeinde machen“, nicht konsumieren! Keine personenbezogenen Gemeinden erzeugen! Kirche vor Ort ist wichtig.
Der Trübsinn der kleinen Zahl ist überwunden.	9	5	0	Das dauert länger als bis 2016. Kleine Zahl ist ok, aber mit Freude!
Die Menschen erleben Heimat in der Kirche vor Ort.				Aber auch in der Region. Auch Struktur verschlanken!
Die Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen erleben ihre Arbeit mit Freude.	13	1	0	Hauptamtliche müssen sich auch mal durchbeißen, wenn es schwer geht.
Viele Gemeindeglieder arbeiten mit.	10	3	1	Das geht schwer.

				Das funktioniert schon jetzt. Nicht „viele“, sondern „alle“
Ein lebens- und arbeitsfähiger Raum für die Gemeinden entsteht.	9	5	0	Was heißt das konkret?
Kinder und Jugendliche werden mitgenommen und wachsen in die Gemeinde.	9	4	1	
Die Kirche wirkt in die Gesellschaft.	8	3	3	Das ist selbstverständlich. Das ist nicht wichtig. Meinungsbild ist schwierig Nicht die Kirche, sondern die Christen sollen wirken. Die Kirche bleibt neutral. Wir sollen uns nicht nur mit uns beschäftigen. Nächstenliebe!
Liebe zu den Menschen ist wichtiger als Besitzstandswahrung.	6	8	0	beides ist wichtig
Die Mitarbeiter/innen haben ihren Platz gefunden, die Arbeit ist planbar.	6	7	1	nicht realistisch bis 2016, aber wichtige Aufgabe. Nicht „Platz“, sondern in Bewegung bleiben
Wort und Sakrament ist in jeder Gemeinde zu Hause.	6	8	0	Das ist selbstverständlich, kein „Ziel“. Aber auch Regionalisierung, auch etwas sterben lassen.
Gemeindeglieder identifizieren sich mit dem Kirchenbezirk.	3	8	3	Das ist unrealistisch. KBZ nicht so wichtig, Gemeinde ist wichtiger. KBZ bietet Chance; gute Erlebnisse mit dem KBZ schaffen! die Region kleiner denken

3. Bericht Recherchegruppen

- Fragebogen ging an alle Kirchengemeinden
- H. Gieseler, H. Haupt pflegen Daten des Fragebogens in Datenbank ein
- Gruppe Fragebogen trifft sich am 21.05.2011, 8.30 Uhr in Dorfhain

- Gruppe Statistik holt Zahlen in LKA und Suptur

Wie wird Öffentlichkeit geschaffen?

Bericht aus der Perspektivgruppe heraus immer in alle Pfarr-, Gemeinde- und Kantorenkonvente
Superintendent Noth berichtet in Weißeritzkonvent der Pfarrer

Differenzen zwischen Fragebogen an Gemeinden und Vorschlägen von Gemeindeberatung:
Veranstaltungen-Teilnehmerzahl wurden noch nicht abgefragt

„Hausaufgaben“ für den 27.6.:

Recherche

- regional-kommunal-sozial
- Fragebogen-Auswertung
- Angebot und Nachfrage aus Tabelle 2

Präsentation:

- live für die Perspektivgruppe: Überblick über die Ergebnisse; Hinweise auf besonders relevante Fakten; „Die Kirche ist besonders herausgefordert, weil...“

- kurze schriftliche Dokumentation der Ergebnisse für die Weiterarbeit der Perspektivgruppe und für Außenstehende

Bitte **Ideen** sammeln:

Welche Arbeitsformen / Projekte / Strukturen können helfen, die Beheimatung der Gemeindeglieder vor Ort und zugleich die Bereitschaft zur Kooperation und Mobilität im Kirchenbezirk zu fördern?

Bitte weiter überlegen:

Könnte eine **Ideenbörse auf der website** des Kirchenbezirks (Idee von der KBZ-Synode) ein geeignetes Werkzeug für die Perspektiventwicklung, für Vernetzung und Regionalisierung und für die Weitergabe guter Praxis im Kirchenbezirk sein?

Nächste Perspektivgruppe:

Montag, 27.6., 19.00-22.00 in Dippoldiswalde

(KMD Brückner kümmert sich um Bestuhlung des Raumes)

Themen voraussichtlich:

- Überprüfung des [Arbeitsplans](#) der Perspektivgruppe im Zusammenhang mit dem Zeitdruck bei der Entscheidung über vakante Stellen
- Präsentation und Auswertung der Recherche-Ergebnisse, Aktualisierung der Ziele
- wenn die Zeit reicht: Entwicklung von Arbeitsformen und Strukturen zu den Zielen beginnen
- Verabredungen zur Kommunikation der Perspektivgruppe nach außen
- neue Termine für die Perspektivgruppe – bitte Kalender mitbringen!

Alle Ergebnisse der Perspektivgruppe zum Wiederfinden und Nachlesen auf

<http://organisationsentwicklung.webs.com/kbzfreiberg.htm>

Anlage:

Regionalisierung – Ziele und Leitgedanken (Anregungen aus dem Rheinland)

Ideen für Regionalisierung im Kirchenbezirk (Werkstatt auf der Kirchenbezirkssynode, 16.04.2011)

Protokoll: Reinhard John, Lisett Preißler

Regionalisierung – Ziele und Leitgedanken (Anregungen aus dem Rheinland)

Die **regionale Struktur** unterstützt folgende **Ziele**:

1. für die Gemeinden
 - In der Region kann ein breiteres und professionelleres Angebot für die Gemeindeglieder vorgehalten werden als in der Einzelgemeinde.
 - Arbeitsfelder, für die in einzelnen Gemeinden die Ressourcen schwinden, können in der Region beibehalten werden.
 - Die Mitmach-Interessen der Gemeindeglieder erhalten eine höhere Chance.
 - Der Horizont für die Ausprägungen evangelischen Lebens wird erweitert.
2. für die Kirchenvorstände:
 - Die Region bietet erweiterte Gestaltungsmöglichkeiten. Durch Zusammenfassung der Arbeit werden Kosteneinsparungen möglich.
 - Gemeinsam verantwortete Arbeit kann gemeinsam finanziert werden. Auch aufwändige Technik kann in der Region vorgehalten werden.
 - Die Region fördert den regelmäßigen Erfahrungsaustausch. Gemeinsame Ausschüsse können gebildet werden.
 - In der Region wird eine Lebensraum umfassende Öffentlichkeitsarbeit möglich.
3. für die Mitarbeitenden (einschließlich Pfarrer/innen):
 - Die vorhandenen Kompetenzen können in mehreren Gemeinden genutzt werden. Gemeinsame Projekte werden durchgeführt. Vorbereitete Themen kommen in mehr Veranstaltungen zum Zuge.
 - Teilzeitstellen können wieder zu ganzen Stellen zusammengefasst werden. So wird das Stellenangebot im Laufe der Zeit attraktiver.
 - Der Personaleinsatz wird professioneller. Der Qualifizierungsbedarf für Haupt- und Ehrenamtliche wird klarer und konkreter.
 - Im größeren Pool der eigenen Profession
 - wird der kollegiale Austausch intensiver
 - können eigene Begabungen stärker zum Zuge kommen
 - kann es zur Entlastung von Allzuständigkeiten kommen
 - können Vertretungsregelungen leichter vereinbart werden

Für die **Bildung von Regionen** gibt es folgende **Leitgedanken**:

1. Lebensräume der Menschen
 - Einkaufen
 - Arzt
 - Schule
 - Behörden
2. Wirtschaftsräume und Verkehrswege
 - Arbeitsorte
 - Verkehrswege
 - Sozialstrukturen
3. Region als Pool für die Gemeindearbeit
 - gemeindliche (regelmäßige) Angebote
 - Veranstaltungen (gemeinsame Höhepunkte)
4. Region als Pool gemeinsamer Ressourcen
 - Mitarbeitende (einschl. Pfarrer/innen)
 - Einrichtungen
 - Gebäude
 - Finanzen